

Evangelische Kirchengemeinden Undenheim-Friesenheim und Dalheim

Schulstr. 1, 55278 Undenheim Tel. 06737 249 ***Fax 06737 710192
e-mail kirchengemeinde.undenheim@ekhn.de Internet www.kirchemitherz.info

Karfreitagsandacht zum Glockenläuten in den Kirchen

15 Uhr Dalheim 15 Uhr Friesenheim 16 Uhr Undenheim

Lied EG 85, 1+3+10

Im Namen unseres Gottes, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.



Lesen aus der Bibel: Die Passionsgeschichte, dieses Jahr bei uns aus dem Johannesevangelium, Kap. 18 und 19

"Fürwahr - er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt." (Jesaja 53, 24+5)

Selig sind alle Menschen die Gottes Wort hören und danach leben. Amen

Liebe Karfreitagsgemeinde,
Karfreitag ist der dunkelste Tag im Kirchenjahr. Schon die äußeren Zeichen weisen darauf hin: Verbreitet ist zum Beispiel die Sitte, dass die farbigen Tücher und die Tischdecken am Altar entfernt werden und statt Blumen Dornen zur Erinnerung an die Dornenkrone aufgestellt werden. In anderen Gemeinden geht man noch viel weiter: Die Kerzen sind abgeräumt. Auf oder über dem Altar erblickt die Gemeinde nur das Kreuz. Während sonst das festliche Geläut der Kirchenglocken zum Gottesdienst ruft, sollte es an diesem Tag schweigen. Vielerorts erklingt auch die Orgel nicht und die Gemeinde singt ohne Begleitung oder gar nicht. Man spürt schon, dass dieser Feiertag einzig dasteht im Kirchenjahr. Einige behaupten sogar, der Karfreitag sei für die evangelischen Christen der höchste Feiertag überhaupt. Das ist aber nicht so; der höchste Feiertag ist für uns theologisch gesehen Ostern, das Fest der Auferstehung, so wie für alle anderen christlichen Konfessionen auch. Das hat auch nichts damit zu tun, dass Weihnachten trotzdem das beliebteste christliche Fest ist und vermutlich auch bleiben wird.

In meiner Jugend hatte der Karfreitag auch noch außerhalb des Gottesdienstes seinen eigentümlichen Charakter; und ich finde es sehr schade, dass er diesen Charakter zunehmend verliert. Ob bei meiner Oma in Hessen oder in Oberbayern im Internat, es war ein ganz stiller Tag, mit einem besonderen Ernst und einer gedämpften Atmosphäre. Das Radio spielte nur getragene Klassik, sportliche und gesellschaftliche Veranstaltungen waren untersagt, die Menschen verhielten sich still. Zu essen gab es kein Fleisch, wer wie ich eine Fischallergie hatte, bekam Spiegeleier mit Spinat oder leckerem Brennesselgemüse mit viel Knoblauch. Ich fand immer schon, dass dieser Tag einfach dazugehört, noch mal Ruhe und Besinnlichkeit vor dem Osterfest, das durch den Kontrast ja noch mal gewinnt, wie man bei den Kindern gut beobachten konnte.

Einige Freunde von mir hielten die Atmosphäre schon damals nur mit Mühe aus und wollten ihn abschaffen, den schrecklichen Karfreitag. Sie werden heute vielleicht darüber erleichtert sein, dass sie heutzutage dem Karfreitag problemlos aus dem Weg gehen können; alternative Angebote gibt es ja genug. Ob die Kinder heute aber das gleiche Osterfest erleben können wie wir älteren bezweifle ich, für sie ist es viel schwieriger das bunte Osterfest im Dauerrummel der bunten Feste als etwas besonderes zu erkennen. Viele kriegen vom Karfreitag und der ganzen Passionszeit doch gar nichts mit, außer im Religionsunterricht. Da fehlt halt dann auch der Kontrast vom schwarzen Karfreitag zum bunten Osterfest. Aber irgendwie passt diese Entwicklung schon ins gesamtgesellschaftliche Bild: Wir leben ja heute in einer Welt, in der man gerne allem aus dem Weg geht, was unbequem ist, was mit Leiden, Schmerz und Tod zu tun hat. Die dunklen Seiten des Lebens werden nach Möglichkeit ausgeblendet. Und da ist es doch nahe liegend, dass man sich auf das Leiden und Sterben eines Menschen namens Jesus nicht einlässt, das obendrein noch fast zweitausend Jahre zurückliegt.

Und doch halte ich die Auseinandersetzung damit für wichtig und notwendig. Nicht nur aus dem Grund, weil Leiden und Sterben zu unserem Leben dazugehören und nicht permanent verdrängt werden sollten. Deshalb auch. Viel wichtiger aber erscheint mir etwas anderes: Der Tod Jesu und die besonderen Umstände seines Sterbens gehen uns auch heute noch etwas an. Und warum? Weil sich Gott gerade zu diesem Jesus bekannt hat, der auf so erbärmliche Weise gestorben ist. Und damit sind wir beim Kern des christlichen Glaubens.

Was ist denn damals passiert auf dem Hügel Golgatha vor den Toren Jerusalems? Da wurde einer gekreuzigt, aber nicht nur das: Jesus wurde mit Spott und Schande übergossen und der Lächerlichkeit preisgegeben. Schon vor dem Weg zur Hinrichtungsstätte hatten sich menschliche Willkür und Gewalt an dem Wehrlosen ausgetobt; man hatte ihm ins Gesicht gespuckt und ihn mit Fäusten geschlagen; man hatte ihn mit Lederriemen gezeißelt und ihm zum Hohn eine Dornenkrone aufs Haupt gedrückt. Und selbst dann noch, als er endlich am Kreuz hing, nahm der Spott kein Ende: "Nun steig doch herunter vom Kreuz, du Sohn Gottes, zeig uns deine Wunderkraft, dann wollen wir an dich glauben!" Die meisten Jünger hatten sich längst aus dem Staub gemacht und ihn im Stich gelassen. Nur einige ganz wenige Frauen und Männer aus seinem Umfeld waren Zeugen dieses entwürdigenden Schauspiels. Einsam und allein, von den Menschen und allem Anschein nach auch von Gott verlassen, so hing er da am Kreuz, bis ihn der Tod von seinen Qualen erlöste.

Aber gerade mit ihm hat sich Gott identifiziert. Ich lerne daraus: Gerade das schwache, von Krankheit oder Not entstellte Leben hat bei Gott den höchsten Wert. Gerade das Leben, das nur noch ein Häuflein Elend ist, verdient besondere Achtung, Liebe und Zuwendung. Das scheint mir wichtig zu betonen in einer Welt, die ständig auf der Jagd ist nach den modernen Götzen, die Geld und Erfolg heißen oder Schönheit und ewige Jugend.

Beim Anblick des Gekreuzigten von Golgatha kehren sich die Maßstäbe um. Deutschland sucht den Superstar? Von mir aus, aber: für mich sind das nicht die Sternschnuppen am Medienhimmel. Meine Superstars sind ganz andere: Die Krankenschwester die sich seit einem Jahr Pandemie im Dauerwahnsinn der Intensivstation abarbeitet, der Altenpfleger, der sich trotz Corona um seine Schutzbefohlenen im Altersheim kümmert, Eltern, die sich die Fürsorge für ihr schwer behindertes Kind teilen, der Witwer, der immer noch für seinen uralten und launischen Schwiegervater sorgt und die Anwohnerin in unserem Dorf, die täglich nach einer kranken Nachbarin sieht. Für mich sind das die wahren Helden und Heldinnen unserer Zeit. Sie bestätigen das, was Jesus am Kreuz uns lehrt: Die Liebe, die Nächstenliebe gehört sicher nicht auf die Reservebank unserer Gesellschaft, wenn wir als deutsche und europäische Gesellschaft die Pandemie bewältigen wollen. Es ist vor allem die Liebe, die unsere Welt am Leben erhält und die sie am Ende erlöst, das ist die Botschaft des Karfreitags. Die Nächstenliebe gehört innerlich für uns alle auf den ersten Platz.

Am Karfreitag endet nach 7 Wochen die Passionszeit, in der wir die Leidenszeit von Jesus bedenken, und es folgen 7 Wochen Osterzeit, in der wir uns die frohe Botschaft von Auferstehung und Ewigem Leben in unsere Herzen holen sollen über Himmelfahrt hinaus bis Pfingsten. Lassen Sie uns hindurchgehen durch diese Zeit der Krise, die richtigen Dinge tun, die falschen Dinge unterlassen, der Vernunft ihr Recht geben wie es jetzt notwendig ist und bei all dem auf unseren Gott vertrauen, selbst wenn wir nun schon zum zweiten Mal den Karfreitag wie das Osterfest nur zuhause feiern können.

Und die Liebe Gottes, bewahre unsere Herzen und Sinne wie Jesus es wollte. Amen

Stilles Gebet zu Karfreitagsruhe - Vater Unser

Lied EG 97 Holz auf Jesu Schulter

Gottes stärkenden Segen zu Ostern !

Euer Pfarrer Frank Holzbrecher